

und kurioser Ansichten (z. B. über die königliche Finanzpolitik, S. 32). – Maria T i s c h l e r, *Böhmische Judengemeinden 1348–1519* (S. 37–56, 3 Karten), faßt (zumeist auf der Grundlage des Standardwerkes von Bondy-Dworsky und ohne jegliche Beachtung jüngerer Literatur) einige Grundtatsachen der spätm. Geschichte der Juden in Böhmen (und ein wenig auch in Mähren) zusammen, insbesondere betreffend die Rechtsstellung und die wirtschaftliche Betätigung. Dabei ist hervorzuheben, daß zu Ausgang des MA Juden in die Handwerke drängten und sich von daher Konflikte mit der christlichen Bevölkerung ergaben, die dann zu Verfolgungen und Vertreibungen der Juden führten – eine Entwicklung, über die sich Thomas von Aquin vermutlich im Grabe herumgedreht haben wird. (Ein etwas peinlicher Lapsus: Die Egerer Juden sind 1350 nicht der Stadt „verwiesen“, sondern umgebracht worden; S. 50.) A. P.

František Š m a h e l, *Husitské město „Slunce“. Plzeň na přelomu let 1419–1420* [mit Zus.: Pilsen – die „Sonnenstadt“ des hussitischen Böhmens], *Minulostí Západočeského kraje* 19 (1983) S. 137–152, und František K a v k a, *Obležení Plzně r. 1433/34, pražská kompaktáta a Zikmund* [mit Zus.: Die Belagerung von Pilsen in den Jahren 1433/34, die Prager Kompaktaten und Kaiser Sigismund], ebenda 20 (1984) S. 125–131. – Beide Aufsätze behandeln – ohne direkten Zusammenhang miteinander – zwei kritische Stadien des Hussitismus, die mit der neben Eger wichtigsten Stadt Westböhmens verknüpft sind. Pilsen war anfangs die radikalste hussitische Stadt, dann aber jahrelang das größte Hindernis für die volle Durchführung der hussitischen Revolution in radikaler Form in Westböhmen.

Ivan Hlaváček

Dana C e j n k o v á – Zdeněk M ě ř í n s k ý – Ludmila S u l i t k o v á, *K problematice počátků města Brna* [mit Zus.: Zur Problematik der Anfänge der Stadt Brno], *Československý časopis historický* 32 (1984) S. 250–270, mit zwei Karten. – Aufgrund schriftlicher, archäologischer und kunsthistorischer Quellen wird die Frühgeschichte von Brünn (Lage und Funktion der landesherrlichen Burg; vorstädtische Siedlung) im Gesamtzusammenhang mit der politischen Geschichte des Landes dargestellt.

Ivan Hlaváček

*Germania Sacra* N. F. 20: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Hildesheim 3: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227), bearb. von Hans G o e t t i n g, Berlin-New York 1984, de Gruyter, XII u. 624 S., DM 240. – 22 Jahre nach A. Wendehorsts Bearbeitung der älteren Würzburger Bischofsreihe, womit die neue *Germania Sacra* eröffnet wurde (vgl. DA 20, 250 f.), ist erstmals wieder im Rahmen dieses Unternehmens ein bistumsgeschichtlicher Band zu begrüßen, dem allein schon wegen des Fehlens von Hildesheimer Bischofsregesten erhebliche überregionale Bedeutung zukommt. Nach einer Bibliographie und zwei einleitenden Abschnitten über die allgemeine Quellenlage sowie die Gründungsgeschichte im frühen 9. Jh. behandelt G. die 29 Bischöfe von Gunther (815–834?) bis Siegfried I. (1216–1221, † 1227). Die Darstellung, die nicht selten in einen Forschungsbericht übergeht, ist viel breiter angelegt als bei Wendehorst, mit Fußnoten statt eingeklammelter Quellenbelege unterbaut und in den einzelnen Lebensbildern je nach Mate-